Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 148 (1982)

Heft: 10

Artikel: Reisebericht der SOG aus Indien und Pakistan. Schluss

Autor: Glarner, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-54455

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reisebericht der SOG aus Indien und Pakistan (Schluss)

Major Hans Glarner

II. Teil: Pakistan

1 In Islamabad

Nach ihrem Flug von Bombay über Karachi nach Islamabad am 6. Februar wurde die Delegation in der pakistanischen Hauptstadt von Rear Admiral Mohamed Saeed, dem Ausbildungschef der pakistanischen Streitkräfte, sowie von weiteren Mitgliedern des Joint Staff Headquaters empfangen. Herzlich war die Begrüssung durch den neuen Schweizer Botschafter in Pakistan. Am Abend fand ein **grosser Empfang** in der Schweizer Botschaft statt. Den Reiseteilnehmern bot sich Gelegenheit, mit Militärattachés und anderen Mitgliedern diplomatischer Vertretungen der UdSSR, der USA, Chinas, Indiens, Japans, Ägyptens, des Sudans und weiterer Länder höchst interessante Gespräche zu führen. Allein in Islamabad/Rawalpindi sind derzeit 33 Militärattachés akkreditiert, was die Bedeutung Südasiens im strategischen Kräftefeld hinlänglich unterstreicht.

Zur gleichen Zeit besuchte eine Abordnung der SOG-Delegation unter Leitung von Korpskommandant H. Wildbolz, zusammen mit Botschafter P. Wipfli, den **pakistanischen Staatspräsidenten,** General Zia-ul-Haq in seinem Privathaus. Der Präsident schilderte seinen Besuchern die unangenehme Lage Pakistans zwischen den übermächtigen Streitkräften der UdSSR im Norden, Chinas im Nordosten und Indiens im Südwesten.

Im **Konflikt in Afghanistan** befleissigt sich Pakistan (trotz über 200 Luftraumverletzungen und 50 Artilleriebeschiessungen mit 11 Toten und 21 Verletzten auf nordpakistanischem Hoheitsgebiet seit Dezember 1979) strikter Neutralität, nimmt jedoch die herüberströmenden Flüchtlinge, die inzwischen die Zahl von 2,5 Millionen Menschen erreicht haben, aus humanitären Gründen unter grossem Aufwand auf, zumal es sich um ethnisch und religiös den Pakistani nahestehende Menschen handelt. Mit Sorge beobachtet Pakistan den Widerstandskampf der Bevölkerung Afghanistans gegen die Fremdherrschaft.

2 Bei der pakistanischen Navy

Am 7. Februar galt der erste Besuch dem Chef des Naval Staff Pakistans, Admiral K. R. Niazi, **im Marinehauptquartier.** Seinem Kurzvortrag war zu entnehmen, dass die pakistanische Navy mit ihren 5 Zerstörern amerikanischer Provenienz, mit 4 Kanonenbooten, 12 Patrouillenbooten chinesischer Herkunft, 4 Luftkissenbooten, 4 U-Booten der Delphi-Klasse und 2 U-Booten der Agosta-Klasse, mit 6 Sea King-Hubschraubern, 4 Alouette-Helikoptern, dem Schulschiff Babur und dem Öltanker Dacca sowie einigen Spital-, Trainings- und Depot-Schiffen die anspruchsvolle Aufgabe hat, den einzigen Hafen des Landes in Karachi zu schützen, über den praktisch 100 Prozent des Handels und ein grosser Teil der Landesversorgung abgewickelt werden. Die dreiteilige Aufgabe umfasst die Verteidigung der pakistanischen Küste am Arabischen Golf, die Sicherung des Zugangs zum Hafen und den Schutz der Meeresschätze (Öl, Erze) in der pakistanischen Zone.

Eingeengt fühlt sich die pakistanische Marine dadurch, dass die **sowjetische Flotte** eine leistungsfähige Basis in Südjemen besitzt und als Experte im Minenlegen die Strasse von Hormuz, durch die der grösste Teil der Ölversorgung kommt, rasch schliessen könnte.

3 Beim pakistanischen Generalstabschef

Die **Lagebeurteilung** wurde beim nächsten Besuch von Maj Gen Syed Refaquat, Direktor des General Joint Staff, noch erweitert. Pakistan ist unglücklich über das **unbefriedigende Verhältnis zu Indien,** das Pakistan seit 34 Jahren die volle Anerkennung versagt. Zitiert wurden Äusserungen Nehrus aus dem Jahre 1947 und Indira Gandhis aus dem Jahre 1972, aus denen hervorgeht, dass Pakistan eigentlich zu Indien gehören sollte. Sehr unangenehm empfindet Pakistan auch den verstärkten politischen und wirtschaftlichen **Einfluss der Sowjetunion in Afghanistan und im Arabischen Golf.** Während die Sowjetunion auf eine Neutralisierung Pakistans hinarbeitet, verbinden die Politik des Containment und wirtschaftliche Interessen Pakistan mit den USA. China hat Pakistan in schwierigen Zeiten geholfen.

Ein weiteres Briefing hörte die Delegation anschliessend im Generalhauptquartier von General Sawar Khan, dem Vice Chief des Armeestabes, der ausführte, dass die von den Engländern **als Grenze festgelegte Durand-Linie** von den betroffenen Landesbewohnern nie wirklich respektiert worden sei. Ein Exkurs in die Militärgeographie zeigte, dass neben dem Khyber-Pass weitere zehn grössere und eine Anzahl kleinerer Pässe von Norden nach Pakistan hereinführen. Dies ist für Pakistan deshalb besonders unangenehm, weil das Land im Westen (Beluchistan) nur 300 Meilen Tiefe aufweist.

Die pakistanische Armee besteht aus 7 Hauptquartieren, 2 Panzerdivisionen, 17 Infanteriedivisionen, 4 Infanteriebrigaden, 4 Panzerbrigaden, 1 Artilleriebrigade und zahlreichen Grenzkorpstruppen. Sie vertraut darauf, dass nicht nur Waffen allein, sondern auch der Wille zur Souveränität und Unabhängigkeit, die religiöse Überzeugung und die Gewissheit, eine gute Sache zu vertreten sowie der Wille zum Überleben kampfentscheidend sein können. Dabei ist sich diese Armee bewusst, dass Indien mit 1 Million ständig kampfbereiten Soldaten, die grösstenteils nach Nordwesten ausgerichtet sind, **keine Vorwarnzeit** einräumen würde.

4 Im National Defence College von Pakistan

Im National Defence College, das höhere Offiziere vom Obersten an aufwärts für zivile und militärische Führungsaufgaben weiterbildet, hörte die SOG-Delegation einen Vortrag über das **Ausbildungswesen in der pakistanischen Armee.** Die Absolventen des College verfassen neben ihren Studien Arbeiten über pakistanische Angelegenheiten, Auslandstudien, nationale und internationale strategische Fragen usw. Das College bildet gleichzeitig rund 50 Teilnehmer aus, die alle aus Pakistan stammen. Die Kurse dauern

ein akademisches Jahr. Die Absolventen sind 35 bis 45 Jahre alt. Der Lehrkörper umfasst 18 Professoren. Ausser Kommandanten werden auch höhere Stabsoffiziere ausgebildet. Besichtigt wurde ferner die Bibliothek.

5 Im pakistanischen Aussenministerium

Am 8. Februar war die Delegation zu einer Orientierung ins Aussenministerium geladen, wo der Generaldirektor des Ministry of Foreign Affairs, Mr. Bakthiar Ali, unter anderem darauf hinwies, dass das **Problem der afghanischen Flüchtlinge,** abgesehen von der hohen finanziellen Belastung (Pakistan trägt 40 Prozent der jährlichen Kosten von 400 Millionen Dollar für Unterhalt und Ernährung) im Griff sei, weil die Flüchtlinge in der Regel im Stammesverband nach Pakistan kommen und unter sich in ihren überlieferten Strukturen für Ordnung sorgen.

Eine Äusserung Bakthiar Alis gab dem Schweizer Botschafter Gelegenheit, den schweizerischen Standpunkt in der **Proliferationsfrage von Nukleartechnologie** präzis zu erläutern. Pakistanischerseits war zu erfahren, dass das Land bei jährlichen Energiekosten von 1,5 Milliarden Dollar auf friedliche Verwendung der Kernenergie angewiesen sei, die internationalen Kontrollen akzeptiere, aber dem Nonproliferationsabkommen nicht beitrete, solange gewisse Nachbarländer dies nicht auch täten. Die schweizerische Entwicklungshilfe und der schweizerische Beitrag an die Flüchtlingshilfe sind in Pakistan mit Sympathie vermerkt worden.

Von den westlichen Ländern forderte Bakthiar Ali, sie sollten immer wieder darauf hinweisen, dass **die Sowjetunion** nicht in einem Teil der Welt eine Politik der Entspannung verfolgen und in einem anderen neutrale Länder besetzen könne.

6 Die Waffenfabrik von Wah

Von den 150 000 Einwohnern der Stadt Wah arbeiten 40 000 in den Pakistan Ordonance Factories. **Der Konzern** umfasst 12 Fabriken für Maschinengewehre, leichte Schusswaffen, Artilleriemunition, Pulver, Uniformen, Geschosshülsen, Raketenantriebe, 12,7-mm-Flabmaschinengewehre usw. Angeschlossen sind Stahl- und Eisengiessereien. Gastgeber waren General T. Masood und Direktor M. S. Quazi, der sich nach den Gründen für den Kauf israelischer Pfeilmunition durch die Schweizer Armee erkundigte. Besichtigt wurde eine Ausstellung des Munitionsfabrikationsprogramms und die Waffenfabrik. Die Delegation konnte dem Einschiessen von Maschinengewehren beiwohnen, die dem schweizerischen Modell nahe verwandt sind.

7 Bei der pakistanischen Air Force

Am frühen Morgen des 9. Februar traf die Delegation im Hauptquartier der pakistanischen Ari Force ein und wurde von Ari Chief Marshal M. Anwar Shamin, dem Stabschef der Luftwaffe empfangen. Die pakistanische **Air Force umfasst** 25 000 Mann und 250 Offiziere. Der Information von Brigadier Shraf Chaudrhy war zu entnehmen, dass 200 Flugzeuge MiG-19 chinesischer Herkunft sowie Flugzeuge der Typen Mirage III, Alouette III und T 37 im Einsatz stehen und eine Lieferung amerikanischer F-19-Jäger erwartet wird. Ausbildung und Flugbetrieb sollen dem Standard der US Air Force entsprechen.

Technische Offiziere besuchen 2 Jahre das College, 6 Monate die Akademie und unterziehen sich einer 1½ bis 3 Jahre dauernden technischen Ausbildung. **Die Piloten** besuchen 4 Jahre das College, erfahren 1 Jahr Grundausbildung an der Air Force Academy, 9 Monate Jagdflugzeugtraining mit MiG-19 und 19 Monate operational Training. Mit der Royal Air Force und der Türkei besteht ein Ausbildungs-Austauschprogramm.

8 Besuch eines Rotkreuz-Feldspitals

Gegen Mittag traf die Delegation im Red Cross Field Hospital bei Peshawar ein. Im Spital operieren zwei Ärzteteams (mit einem Tessiner und einem finnischen Arzt) Kinder und Erwachsene, die als **Opfer der Kriegshandlungen in Afghanistan** oft nach sehr langen Transporten ankommen und häufig amputiert werden müssen. Die Delegation war erschüttert über die grauenhaften Verstümmelungen, namentlich an Kindern, welche grösstenteils durch Kanonen- und Raketenbeschuss aus sowjetischen Kampfhelikoptern verursacht worden sind. Das Spital verfügt über 106 Betten. Angeschlossen ist ein Paraplegikerzentrum, das 25 bis 30 Patienten beherbergt. In der Spitzenzeit der Kampfhandlungen in Afghanistan im September 1981 bewältigten die beiden Ärzteteams 100 Operationen pro Woche. Die guten Erfolge der Ärzte sind neben ihrer Kunst auch dem Umstand zuzuschreiben, dass die Patienten vor ihren Kriegsverletzungen grösstenteils in einem hervorragenden Gesundheitszustand gelebt haben.

9 Im Flüchtlingslager Jamrud

Das Flüchtlingslager Jamrud beherbergt rund **25 000 afghanische Flüchtlingsfamilien.** Die Lehmhäuser sind um einen grossen Platz angeordnet und wirken sauber. Ein bärtiger älterer Mann im Turban unterrichtete unter freiem Himmel eine Kinderschar.

Zu einem eindrücklichen Erlebnis wurde die Zusammenkunft der SOG-Delegation mit rund 400 afghanischen Männern in einem grossen Zelt auf dem Dorfplatz. Zu Beginn der Versammlung betete ein Geistlicher. Darauf schilderte der Sprecher, Malik Nazir Ahmas, die **Greueltaten der Besetzer Afghanistans.** Der Redner zeigte sich davon überzeugt, dass die Sowjettruppen aus dem Land geworfen werden und erwähnte, dass sich die verschiedenen Organisationen der Freiheitskämpfer nun zu einer Aktionsgemeinschaft zusammengeschlossen hätten. Der Kampf werde bis zum Sieg weitergeführt. Fremde Truppen würden nicht benötigt, hingegen seien die Freiheitskämpfer auf die moralische Unterstützung der internationalen Völkergemeinschaft und auf leistungsfähige Fliegerabwehr- und Panzerabwehrwaffen angewiesen.

In Afghanistan kann sich keine Kompanie der Sowjet- und der Karmaltruppen verschieben, ohne dass die Freiheitskämpfer dies wissen. **Das Sowjetische Dispositiv ist bis zur letzten Brigade bekannt.** Von der früheren afghanischen Armee ist nur noch ein kläglicher Rest mit mieser Moral übriggeblieben. In Afghanistan sollen Söldner aus Kuba und Ostdeutschland im Einsatz stehen. Ferner hätten die sowjetischen Truppen 28 Atomwaffen (FROG) nach Afghanistan gebracht, das vor dem sowjetischen Einmarsch atomwaffenfrei war.

10 Am Khyber-Pass

Nach dem Besuch des Flüchtlingslagers fuhr die Delegation über den Khyber-Pass an die **afghanisch-pakistanische Grenze.** Der Pass erhielt seine hervorragende Bedeutung mit dem Bau der Grand-Trunk-Strasse als Verbindung Afghanistans mit der Ebene von Peshawar. Auf diese Achse war der Erbauer der 1586 erweiterten Passstrasse, Grossmogul Akbar, angewiesen, weil er eine direkte Verbindung zwischen Kabul und Dehli benötigte, um sein Riesenreich zu führen.

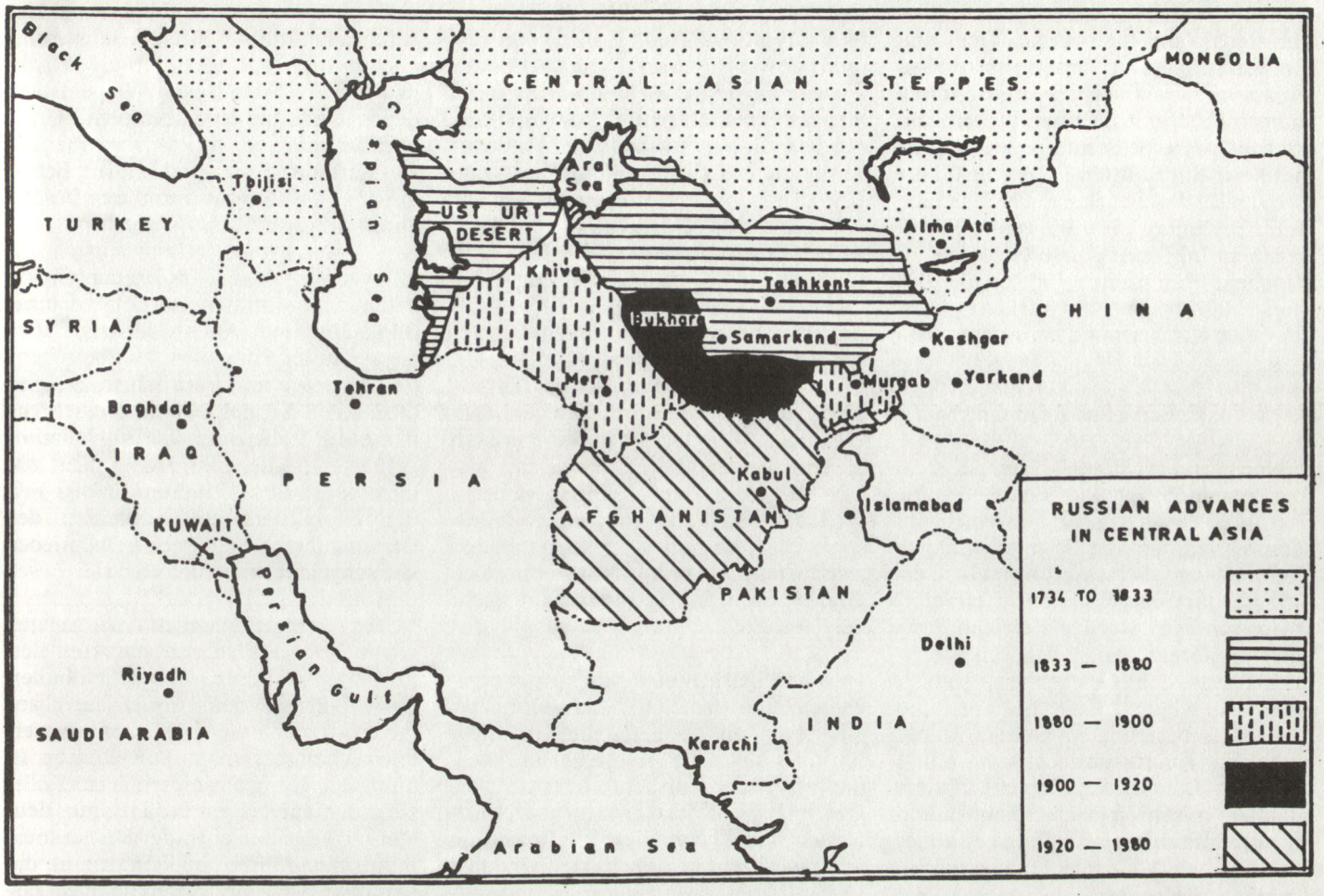

Bild 2. Kartenausschnitt aus den Grenzgebieten.
In ihrem Drang zum offenen Meer hat die Sowjetunion in zwei Jahrhunderten in verschiedenen Etappen mehrere tausend Meilen zurückgelegt. Nach dem Einmarsch der Sowjettruppen in Afghanistan bleiben zwischen der Nordgrenze Pakistans und dem Meer noch 300 Meilen.

Neben der Passstrasse liegt das **Trasse der Khyber-Bahn,** die in den zwanziger Jahren von den Engländern gebaut worden ist, heute aber nicht mehr über den Pass führt, sondern in Landikotal endet. Die 8 Kilometer lange Bahnstrecke bis zur Grenze in Torkham hinab ist mehrfach unterbrochen, die Strasse hingegen ist intakt. An mehreren Stellen entlang der Strasse stehen Befestigungen aus der Zeit der Engländer. In Torkham an der Grenze wurde die Delegation mit einer Wachtparade der dort stationierten Garnison der Khyber Rifles begrüsst.

Nach einem hervorragenden Mittagessen aus pakistanischen Spezialitäten in der Offiziersmesse der Khyber Rifles, zu dem der Kommandant des an der Grenze zuständigen Armeekorps, Generalmajor Afzal, im Helikopter herbeigeflogen war, wurde der SOG-Delegation auf dem Rasen vor der Messe ein **Konzert** der Khyber-Rifles-Drums-and-Pipes-Band gegeben. Daran schloss sich die Vorführung einer Volkstanzgruppe, eine Art virtuoser Säbeltanz zu den Klängen einer Volksmusik, an. Musiker und Tänzer entstammten den Beständen der Khyber Rifles.

11 In einer pakistanischen Panzerschule

Am 10. Februar besuchte die Delegation die School of Armour in Nowshera, wo Brigadier Sher Azam orientierte. Aufgabe der Schule ist die **Ausbildung** der Panzeroffiziere, die Instruktorenausbildung, die Ausbildung der Offiziere anderer Waffengattungen im Panzerkampf, Forschungs- und Entwicklungsarbeit, Herausgabe von Reglementen und Publikationen. Pro Jahr bildet die Schule 312 Offiziersschüler, 45 JCO (Junior Commissioned Officers) und 270 NCO (Non Commissioned Officers) aus. Bis 1982 haben insgesamt auch 288 Schüler aus dem Ausland die Schule besucht, darunter Absolventen aus der Türkei, Kenia, Sambia, Uganda, Tansania, PLO, Irak, Malaysia, Ghana und Jordanien. Pakistanische Offiziere befinden sich zur Ausbildung in den USA, der BRD, in Frankreich und im United Kingdom.

Die Panzerausbildung umfasst fünf Wochen zum Kennenlernen der Fahrzeuge, vier Wochen theoretische Schulung und fünf Wochen Training und Technik der Truppenführung mit Soldaten. Die Offiziere werden in allen Chargen (Kommandant, Schütze, Fahrer, Lader) ausgebildet und in der Zusammenarbeit mit anderen Waffen geschult. Die Kriegserfahrung hat gezeigt, dass der Aktionsradius in diesem anspruchsvollen Gelände eher knapp ist. Die 100- und 105-mm-Kanonen haben sich bisher bewährt. Die heute vorhandenen Panzer sind jedoch gegenüber den modernen Typen zu wenig sophisticated. Zur Zeit bestehen aber keine Optionen für neue Panzer. Im Einsatz stehen hauptsächlich die Typen M47/48, T54/55 und T59. Das logistische Problem wird so gelöst, dass die Panzer gleichen Typs im gleichen Raum eingesetzt werden. Der T59 soll technisch einwandfrei, jedoch bei hoher Vegetation zu niedrig und nur für den Fahrer mit Infrarot ausgerüstet sein.

12 In einer pakistanischen Artillerieschule

Der Besuch der School of Artillery in Nowshera begann mit einem Briefing des Kommandanten, Brigadier M. Sharif. Die Schule bietet Grundaus-

bildung, Instruktorenausbildung, Spezialistenausbildung, Forschung und Entwicklung samt Truppentests, Publikationen usw. Die Basisausbildung dauert 22 Wochen. Instruktoren und Stabsoffiziere belegen 37 Wochen, die Artillerie-Spezialisten besuchen die Schule 22 Wochen lang, die Einheitskommandanten 10 Wochen. Hinzu kommen taktische Kurse von 8 bis 10 Wochen. Wie Indien hat auch Pakistan eine Artillerie mit verhältnismässig vielen Kalibern und Provenienzen.

13 Bei pakistanischen Regimentern

Nach einem Besuch beim Korpskommandanten, Lt Gren Sardar F.S. Lodi, war am 11. Februar beim Kommandanten des **Panzerregiments** von Lahore, Oberst Azif Kamal, zu erfahren, dass das Regiment drei Squadrons umfasst. Nach der Orientierung über die Organisation des Panzerregiments bot sich Gelegenheit, sowohl den M-48 wie den T-59 von innen und aussen zu besichtigen. Gezeigt wurde auch ein Kurzdistanzschiessen mit 3 Panzern. Die pakistanischen Offiziere glauben, mit ihren Panzerkanonen und **mit Pfeilmunition** bei richtig gewählter Taktik **auch Mehrschichtpanzerungen knacken zu können.**

Beim **Infanterieregiment** unter Brigadier Nasir wurden Flab-Richtübungen, ein Gewehrparcours, der BAT-Waffendrill, Bajonett-Fechtübungen, Minenwerfer-Richtübungen, die Arbeit an einem amerikanischen Funkgerät sowie taktische Übungen für Unteroffiziere am Geländemodell 1:1000 gezeigt. 75 Prozent der Mannschaft und alle Bataillons- und Kompaniekommandanten des Regiments haben Kriegserfahrung.

Das Artillerieregiment unter Oberstleutnant Imtiaz verfügt über 18 Stück 122-mm-Haubitzen und hat im Gefecht als Hauptaufgabe, die Infanterie zu unterstützen. Demonstriert wurde ein Kurzdistanzschiessen. Als Einsatzlauf diente ein normales Gewehr. Feuereinheit ist die Batterie in einem Stellungsraum von 350 × 150 Yards.

III. Teil: Schlussbemerkungen

1 Zur Lage in Südasien

Die Delegation erhielt den Eindruck, dass **die Lage in Südasien labiler ist,** als in Europa angenommen wird. Der Wille Indiens, vorherrschende Macht im südasiatischen Raum zu sein, stösst im Nordwesten auf den Selbstbehauptungswillen Pakistans und im Norden auf die Gebietsansprüche der Grossmacht China zwischen Karakorum und Himalaya.

Der Einmarsch der Sowjettruppen in Afghanistan hat **das Kräfteverhältnis erneut in Bewegung gebracht.** Pakistan ist heute zwischen der bis an seine Nordgrenze vorgedrungenen Sowjetunion und dem seine Vormachtstellung verfolgenden Indien eingeengt und fühlt sich dadurch bedroht, dass Indien mit seiner gesamten Flotte das Arabische Meer vor Pakistan beherrschen, mit seiner Flugwaffe von 14 Front- und 7 rückwärtigen Basen aus Pakistan erreichen kann und mit dem Gros seiner Landarmee gegen Pakistan ausgerichtet ist. Zudem hat Indien bisher immer gezögert, einen Nichtangriffspakt mit Pakistan abzuschliessen. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Indien und Pakistan über den Grenzverlauf in Kashmir sind nicht beigelegt.

Indien betrachtet **Pakistan** als unsicheren und trotz Indiens deutlicher Überlegenheit **als gefährlichen Nachbarn.** Es bleibe dahingestellt, wie stark die historische Tatsache, dass der Angreifer Indiens fast immer aus Nordwesten kam, für diese Befürchtung verantwortlich ist. Auch darüber, dass Indien den äusseren Gegner braucht, um von inneren Schwierigkeiten abzulenken und seine Aufrüstung zu rechtfertigen, können nur Vermutungen angestellt werden.

Nicht übersehen werden darf jedoch, dass in Indien eine Minderheit(!) von 90 Millionen Muslims lebt, mehr als in jedem muslimischen Land. Die **Spannungen zwischen Hindus und Muslims in Indien** könnten aber beim ungestümen weltweiten Wachstum des Islams (man erinnere sich an den Bau der 100 000 Plätze bietenden Faisal-Moschee mit Universität in Islamabad) und bei den in jüngster Zeit eingeleiteten Bekehrungsversuchen in den untersten Hindukasten durch indische Muslims durchaus eine Bedrohung der jungen, bevölkerungsreichen und in Sprache, Ethnie, Religion und sozialen Zuständen uneinheitlichen indischen Demokratie darstellen.

Diese (zwar nie ausgesprochene) Befürchtung könnte ihren Hintergrund auch in der seit 1980 durch die Wirren in Teilen der islamischen Welt entstandenen Unsicherheit haben, eine Unsicherheit, die auch in Pakistan über die Zukunft des Irans und dessen Beziehungen zur Sowjetunion empfunden wird.

Zwar verhält sich Indien den Grossmächten gegenüber zur Zeit neutral und einzelnen Nachbarn gegenüber argwöhnisch. Eine nicht zu übersehende Bevorzugung islamischer Staaten durch die USA hat jedoch zu einer **Annäherung Indiens an die Sowjetunion** geführt, von der man sich – nicht zuletzt wegen der schlechten Erfolge mit den Sozialisierungsexperimenten der letzten Jahrzehnte – zwar gerne wieder vermehrt lösen möchte.

Dem schweizerischen Beobachter scheint jedoch klar, dass ein Ausgleich und eine Freundschaft zwischen **Indien und Pakistan** dem Weltfrieden am meisten nützen würden, denn ein weiterer Vormarsch der Sowjetunion in Südasien würde unweigerlich zur Kollision der Interessen Indiens mit dem Vorherrschaftsstreben des Sowjetkommunismus führen und Indien in die verpönte Rolle des ohnmächtigen Zuschauers rivalisierender Grossmächte in Südasien oder in eine antisowjetische Rolle drängen.

Alle Länder Südasiens benötigen jedoch Frieden und Ruhe, abseits von der Rivalität der Supermächte, um sich so entwickeln zu können, dass ihre Einwohner in Zukunft in einem angemessenen Entwicklungsstand unabhängig und frei leben können.

2 Das Kräfteverhältnis

(Zusammengestellt aus verschiedenen afghanischen, indischen und pakistanischen Quellen)

Art der Kräfte	Indien	Pakistan	Afghano-Sowjets in Afghanistan
Bevölkerung	684 Mio	89 Mio	ca. 13 Mio
Streitkräfte	1,104 Mio	0,46 Mio	0,15 Mio
Infanteriedivisionen	29	17	17
Panzerdivisionen	2 (+5 Br)	2 (+4 Br)	(3 afgh. Br)
Panzer	3320	1106	2319
Schützenpanzer	750	637	4118
Kampfflugzeuge und Bomber	625	275	288
Helikopter	152	77	210

■